ARBEITEN IM MÄRZ:

FOTO: MARTIN DETTLI

Die Pollenträgerin landet erschöpft an der Kastenwand.

«Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im März?»

MARTIN DETTLI (*dettli@summ-summ.ch*)

«Der März ist die Zeit der frühen Blüten. Auch wenn das Wetter noch keinen konstanten Flug erlaubt, so kann ich doch öfters mit meinen Blüten in Kontakt treten. Dieser Kontakt ist mir das Wichtigste im Leben. Blüten sind mein Leben.

Die Blüte öffnet sich für uns, wir können in die Farben und den Geruch der Blüten eintauchen. Das ganze Volk lebt diesen Kontakt mit. Dabei geht es nicht einfach nur um Nahrung. Das ist zwar ein wichtiger Aspekt, denn aus der Blütenfülle schöpfen wir den ersten Nektar und sammeln auch den aufbauenden Pollen. Doch die Blüte ist mehr als Nahrung, die Blüte ist Lebensfreude, ist Licht und Farbe, Duft und Reichtum und sie gibt uns Lebenskraft – mehr als alles andere. Die Blüte ist das wichtigste Gegenüber für das Bienenvolk. Sie gibt uns das Leben und umgekehrt geben wir der Pflanze den Impuls für die Vermehrung. Das ist eine ganz enge Verbindung.»

«Wie erlebst Du im März die Verbindung zum Menschen?»

«Der Mensch kommt im März interessiert und offen auf uns zu. Er begegnet uns mit viel Aufmerksamkeit und Liebe und allein schon unsere Pollenträgerinnen lösen bei ihm gute Gefühle aus, denn sie sind der Beweis, dass wir mit den ersten Blüten in Kontakt stehen. Ich nehme den Menschen in dieser Zeit als aufnahmefähiges, interessiertes Wesen wahr, er freut sich an so grundlegenden Lebensäusserungen wie dem Bienengesumm, er hört zu! Er schaut auf das Flugloch, unser Tor zur Welt, er beobachtet und ist einfach nur da. In diesen Momenten sind Mensch und Bienenvolk eins. Es ist die Zeit des ungezwungenen Zusammenseins ohne Eingriffe. Für das Bienenvolk – und ich hoffe auch für den Menschen – ist dies eine der schönsten Phasen im Jahresverlauf. Ich wünschte mir auch in späteren Monaten etwas mehr Begegnung und Gelassenheit.»

«Du schätzest den Menschen vor allem im ruhigen und friedlichen Zusammensein. Möchtest Du denn von ihm am liebsten einfach in Ruhe gelassen werden?»

«So pauschal würde ich das nicht sagen. Doch ich schätze denjenigen Menschen, der uns begrüsst und mit uns zusammen ist, der sich auf eine Begegnung mit uns einlässt. Für mich ist auch wichtig, dass er aufmerksam beobachtet und sich um Problemvölker kümmert. Dazu müssen nicht alle Völker geöffnet werden, stehen wir doch jetzt in einer hochsensiblen Phase des Brutnestaufbaues. Jetzt kommt es darauf an, dass wir unsere Kräfte mobilisieren, um später aus der vollen Frühlingsblüte schöpfen zu können. In den kommenden Wochen wird der Wechsel vom Winter- zum Sommervolk angelegt. Die alten Winterbienen müssen bald ersetzt werden.»

«Zu den Aufgaben des Imkers im frühen Frühling gehört es, schwache Völker aufzulösen oder zu vereinigen. Was hältst Du davon?»

«Da kann ich nicht einfach mit ‹dafür› oder ‹dagegen› antworten. Man muss etwas die Hintergründe verstehen, aus unserem Leben in der Natur und aus meiner Art, zu sein. In unserer früheren Entwicklung war die Natur unsere Gestalterin. Sie hat eine grosszügige und eine harte, unerbittliche Seite: Wer keine rechte Behausung fand oder wer zu wenig Winterfutter zusammenbrachte, aber auch wer zu gross war und das Winterfutter allzu rasch verbrauchte,

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Die Weidenblüte mit ihrer guten Nektar- und Pollenkraft ist das Frühlingssignal für viele Insekten, auch für das Bienenvolk.

für den gab es kein Überleben. Die Natur ist jedoch auch recht launisch. Denn was in einem Jahr passte, das war in einem andern Jahr ungenügend. Jedes Jahr ist eigen, so ist es auch heute noch! Diesen Launen der Natur begegnen wir mit unserer Vielfalt. Wir versuchen immer vielfältig und verschieden zu sein, mal klein mal gross, mal sparsam mal grosszügig. Wir setzen den Launen der Natur verschiedene Verhaltensweisen und Volksgrössen entgegen, das liegt in unserem Wesen.

Jetzt müssen wir schauen, was in unserer heutigen Zeit passiert mit dem Bienenvolk. Die Bienenvölker werden nach Belieben vermehrt, jedem Bienenvolk wird noch irgendwie über die Runden geholfen, denn mit der Auffütterung wird unsere wichtigste Naturselektion ausser Kraft gesetzt, ebenso mit verschiedenen Behandlungen. Jedes Bienenvolk kann überleben und niemand schaut hin, ob es auch wirklich gesund und vor allem vital ist! Wir Bienenvölker erleben Vitalität als unsere Lebenskraft, doch der Mensch kann damit nicht recht umgehen. Er kann sie nicht messen und nur indirekt bestimmen! Wenn die Selektion der Natur ausser Kraft gesetzt wird, dann ist es in der imkerlichen Bienenhaltung die Pflicht des Menschen, eine Auslese zu treffen, denn in jeder sich entwickelnden Population gibt es immer einen Teil, welcher nicht lebenswert ist. Das sind Völker, welche Krankheiten tragen oder kaum Vitalität besitzen. Einfach nur nach Volksstärke zu urteilen, ist unzureichend. Von der Vielfalt im Verhalten muss immer ein Teil abgeschnitten werden. Gerade im Frühling ist ein guter Zeitpunkt dazu. Der Mensch muss sich darin schulen, Vitalität zu beobachten, damit er eine Auslese treffen kann. Für uns als Bienenvolk unter der Hand des Menschen ist es wichtig, dass eine Auslese betrieben wird, denn wir wollen gesund sein und eine gesunde Nachbarschaft haben.»

Martin Dettli führte diesen Diskurs mit dem Bienenvolk. ⬡

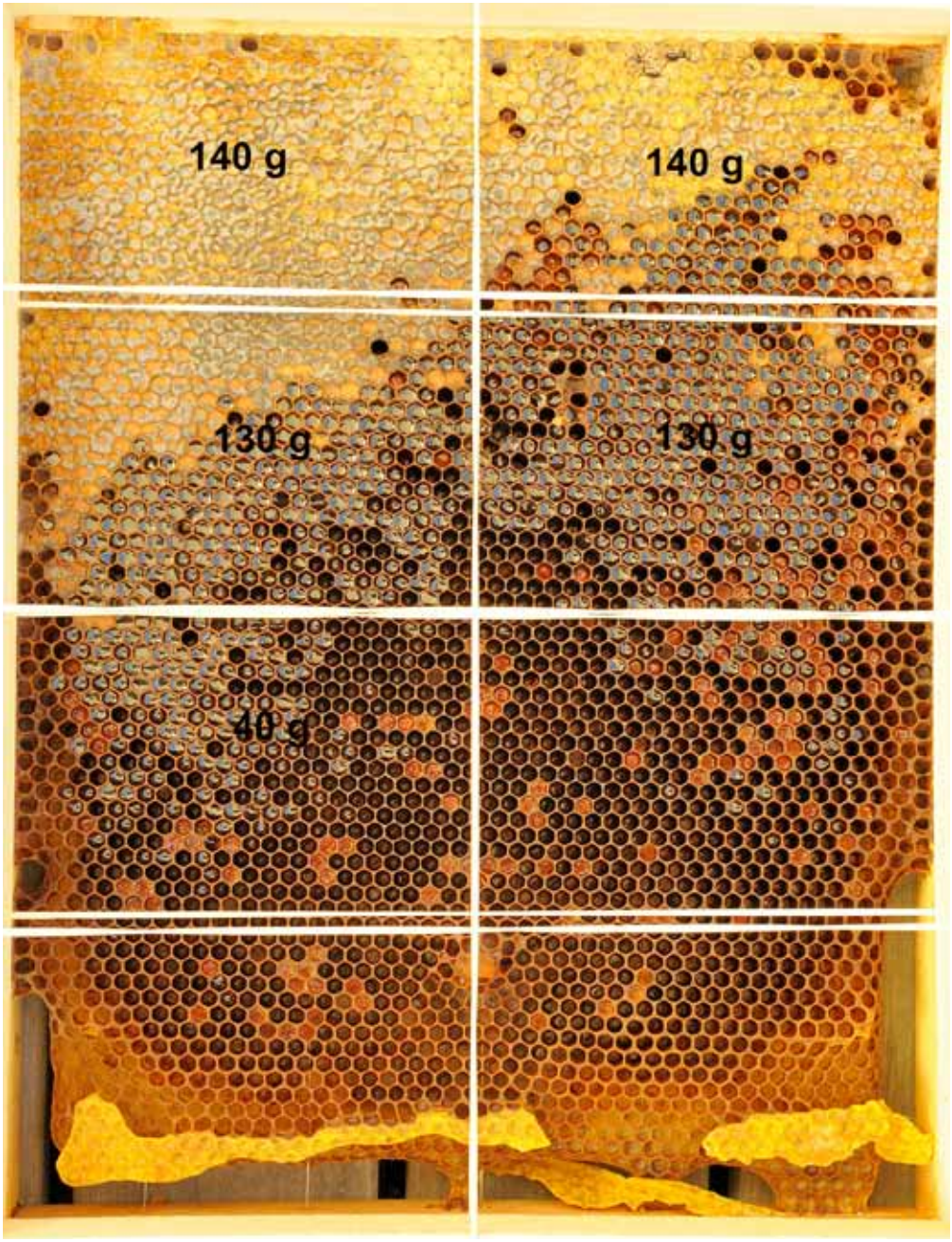
ARBEITEN AM BIENENVOLK:

Ein erster Überblick

Die Auswinterungskontrolle verschafft einen ersten genaueren Überblick über den Zustand der Völker. Sie darf an warmen Märztagen erfolgen. In höheren Lagen muss die Ungeduld vielleicht noch bis Anfang April gezügelt werden.

CHRISTIAN SACHER, SCHWYZ (*sacher.ch@bluewin.ch*)

An sonnigen, warmen Märztagen bei Temperaturen über 15 °C bringen Beobachtungen am Flugloch schon entscheidende Informationen. Die Völker dürfen dabei nicht gestört sein (an den Kasten klopfen, Rauch, verstellte Flugschneise), da dies die Beobachtungen verfälscht und zu falschen Schlüssen verleiten kann. Neben der im Verlaufe des Bienenjahres immer wiederkehrenden Suche nach toten Bienen mit verkrüppelten Flügeln (DWV: Deformierte Flügel Virus) halten wir Ausschau nach Krabblern (Nosematose) und rastlos auf dem Flugbrett hin und her laufenden Bienen (Hinweis auf Weisellosigkeit).



FOTOS: MONIKA SACHER

Auf dieser Wabenseite im CH-Mass (verdeckelt und unverdeckelt) werden ca. 580 g Winterfutter gespeichert.

Der Bienenflug verrät den Serbel

Danach richtet sich das Augenmerk auf die heimkehrenden Bienen. Kehrt jede Sekunde mindestens eine Biene in den Stock zurück, befinden sich ca. 2 000 Bienen ausserhalb des Stockes. Davon ausgehend, dass die Hälfte eines Volkes aus Flugbienen besteht, setzt sich das ganze Volk somit aus etwa 4 000 Individuen zusammen. Es ist ausreichend stark. Völker mit weniger Flugbetrieb werden vorgemerkt. Diese unterwerfen wir einer kritischeren Beurteilung bei der Auswinterungskontrolle.

Beim ersten Blick ins Volk interessieren Futtervorrat, Bienenmasse, Brut sowie tote Bienen und Gemüll am Beutenboden. Wir Menschen neigen zu subjektiv gefärbten Urteilen. Das geschieht auch bei der Beurteilung eines Bienenvolkes, insbesondere dann, wenn dem Volk eine Zuchtkönigin vorsteht, die zugekauft oder sogar selbst nach allen Regeln der Kunst gezüchtet wurde. Auf sie ist der Imker stolz. Dieses Volk darf nicht schlechter sein als das danebenstehende Volk aus einem Schwarm. Für eine objektive Beurteilung lohnt es sich deshalb, Fakten und Zahlen zu sammeln, um die Völker eines Standes untereinander vergleichen zu können.

Futtervorrat genau berechnen

Der Futtervorrat konnte im Februar mit der Federwaage oder von Hand nur abgeschätzt werden. Zumindest ist klar, welches Volk am leichtesten war und am wenigsten Winterfutter enthält. In diesem Volk nehmen wir uns die Mühe, den Futtervorrat genau zu bestimmen. Legt man ein leeres Zanderrähmchen, welches mit darüber gespannten Gummibändern in acht gleich grosse Flächen aufgeteilt wurde über eine Futterwabe, so lässt sich die

Menge des Winterfutters pro Wabenseite bestimmen. Eine beidseitig und vollständig mit Winterfutter gefüllte Wabe im Zandermass enthält 2 kg Vorräte. Unter einem Achtel der Wabenfläche befinden sich somit 125 g Winterfutter (2 000g/16, weil eine Wabe zwei Seiten hat). Die Anzahl der Achtelwabenflächen mit Winterfutter werden addiert und ergeben den exakten Vorrat. Im CH-Mass fasst eine volle Wabe ca. 2 200 g Winterfutter. Also rund 10 % mehr als im Zandermass. Man kann nun mit einem leeren Brutwabenrähmchen im CH-Mass genau gleich verfahren, wie im Zandermass. Unter einer Achtelfläche befinden sich im CH-Mass dann maximal 140 g Futter. Am Schluss wird das verschlossene Volk wieder mit der Federwaage gewogen. Mit dem gemessenen Wert sind nun genaue Rückschlüsse auf die Futtermengen in anderen Völkern des gleichen Standes mit vergleichbar grossen Beuten möglich.

In den Monaten März und April verbraucht ein Wirtschaftsvolk bis zu 8 kg Winterfutter. Die Auswinterungskontrolle gibt Gelegenheit, das fehlende Winterfutter mit noch im Wabenschrank vorhandenen Futterwaben zu ergänzen oder auf die Waben eine tüchtige Portion Futterteig zu legen. Futterteig gibt es im Handel auch in Bioqualität zu kaufen. Wer hat, kann alternativ zum Futterteig, einen Karton dick mit betriebseigenem Honig bestreichen und diesen auf die Waben legen. Es gibt immer Reste z. B. vom Abschäumen des Honigs vom Vorjahr oder Honig, welcher sich eventuell wegen zu grober Kristallisation nicht verkaufen liess.

Bienenmasse

Wie schon im Februarbeitrag ausgeführt, sollte das Volk bei der ersten Durchsicht mindestens vier Waben besetzen. Im Magazin lässt sich am geöffneten Volk von oben mit einem Blick beurteilen, wie viele Wabengassen es besetzt (es müssen mindestens vier sein). Im CH-Kasten bleibt nichts anderes übrig, als Völker, bei welchen weniger als eine Biene pro Sekunde in den Stock zurückkehrte (siehe oben), auseinanderzunehmen, bis die Anzahl besetzter Wabengassen

Dieses 500-g-Honigglas enthält 200 tote Bienen. Das Volk besetzt vier Wabengassen und besteht demnach noch aus 4 000 Individuen. Setzt man die Bienenmasse ins Verhältnis zu den toten Bienen (4 000 / 200 = 20) ergibt dies den Faktor 20. Hier besteht kein Grund zur Sorge. Ab einem Faktor < 10 muss man genauer hinschauen.

Dieser hoffnungslose «Serbel» muss aufgelöst werden.

Der Garten wird für die Aufnahme des Saatgutes vorbereitet, wenn die Erde nicht mehr an den Schuhsohlen kleben bleibt.

beziehungsweise Waben klar bestimmt werden kann. Wirtschaftsvölker auf zwei Waben oder weniger müssen als «Serbel» bezeichnet werden. Ihre weitere Entwicklung wird mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht befriedigend verlaufen. Enthalten sie eine junge Königin aus dem letzten Jahr, kann die Vereinigung mit einem starken Volk mit mehrjähriger Königin infrage kommen. Besteht aber nur der geringste Zweifel an ihrem Gesundheitszustand (Anzahl tote Bienen) lohnt sich eine weitere Pflege dieser Völker nicht. Sie werden schweren Herzens abgeschwefelt. Ihre Beuten und Waben behandelt man wie bei einer Sanierung von Faul- oder Sauerbrut. Völker auf knapp vier Waben im Magazin setzt man auf ein starkes Volk auf, allerdings mit einem Gitter zwischen den Völkern. Die beiden Völker durchmischen sich. Nach vier Wochen sind sie gleich gross und können wieder voneinander getrennt werden.

Tote Bienen am Beutenboden

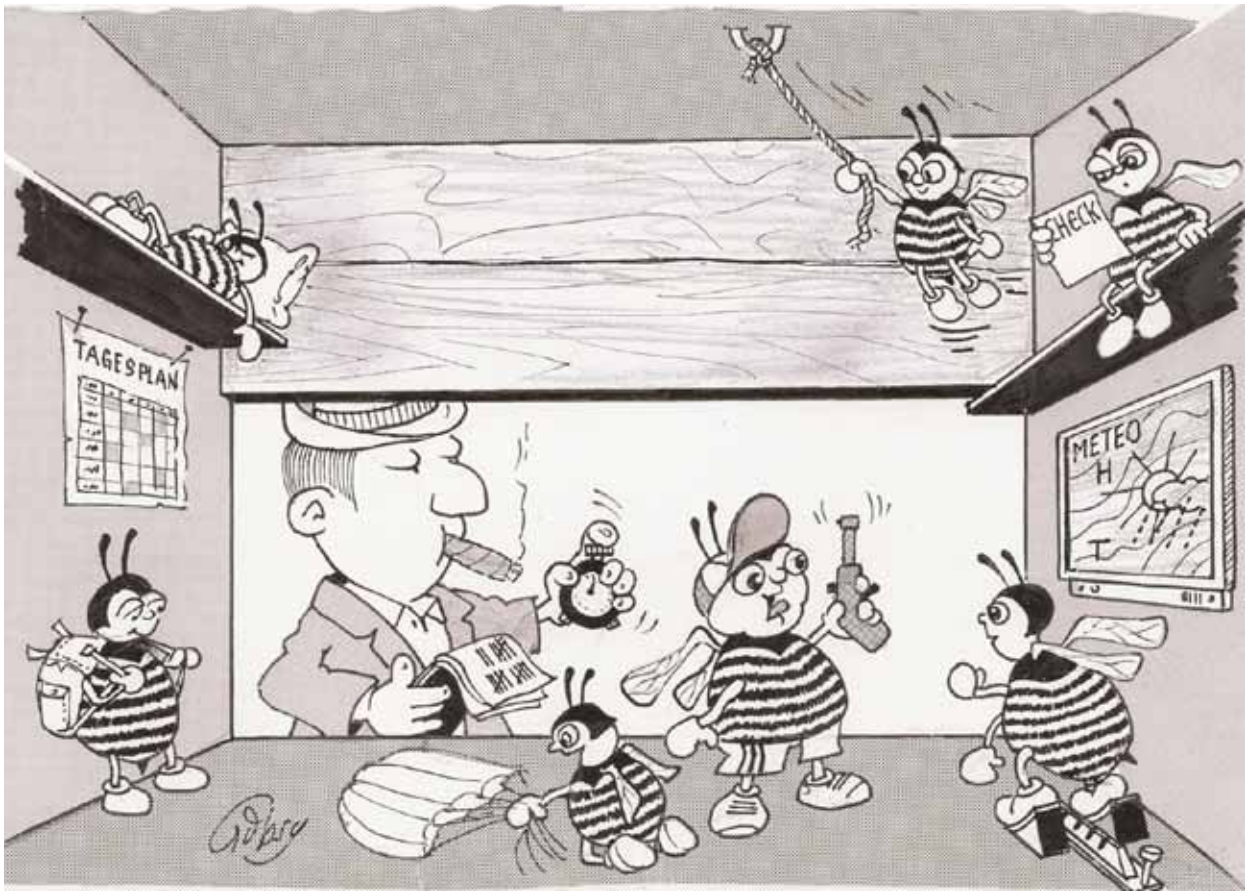
Idealerweise liegen nur wenige tote Bienen unter dem Bienensitz am Beutenboden. Je nach Witterung und Volksstärke können es mehr oder weniger sein. Es beunruhigt noch nicht, wenn der Boden locker aber einschichtig mit ihnen übersät ist. Liegen tote Bienen allerdings mehrschichtig oder kehrichtschaufelweise am Boden, stimmt etwas nicht mehr. Es lohnt sich, die toten Bienen zu zählen (ein 500-g-Honigglas fasst 1 000 Bienen) und in Beziehung zur Bienenmasse des Volkes zu setzen (z. B. Anzahl bienenbesetzte Wabengassen x 1 000 / Anzahl tote Bienen). Damit erhält man eine Verhältniszahl lebender zu toten Bienen und kann die Völker eines Standes damit bezüglich ihrer Vitalität als weiteres Kriterium vergleichen.

Brutnest

Die Beurteilung des Brutnestes schliesst die Auswinterungskontrolle ab. Je nach Volksstärke und Witterung kann es in seiner Grösse variieren. Das Brutnest soll «geschlossen» sein, das heisst, es darf keine Lücken aufweisen. Die Rundmaden glänzen weiss, sind prall gefüllt mit klar erkennbaren Segmentringen. Sind sie bräunlich, matt verfärbt und liegen schlaff auf dem Rücken, besteht Verdacht auf eine Brutkrankheit (Faul- oder Sauerbrut). In einem solchen Fall durchsticht man mehrere gedeckelte Brutzellen mit einem Wattetupfer. Bei Faul- oder Sauerbrut bildet sich beim Zurückziehen des Wattestäbchens ein ockerfarbener, schleimiger Faden. Ohne Brutkrankheit haftet dem Wattestäbchen ein weisser milchiger Brei an und es bildet sich beim Zurückziehen kein Faden. Im Zweifelsfall wird der Bieneninspektor zu Hilfe gerufen. Die Kontrolle des Brutnestes auf Brutkrankheiten gehört zur Routine bei jedem Eingriff am Volk.

So viel wie nötig – so wenig wie möglich

Braucht jedes Volk eine Auswinterungskontrolle? In Gebieten mit vermehrtem Aufkommen von Sauerbrut oder bei der Lage eines Bienenstandes in einem letztjährigen Sperrgebiet kommt man um eine Beurteilung des Brutnestes nicht herum. Bestehen jedoch keine Zweifel über die Volksstärke, das Verhalten der Bienen am Flugloch, den Vorrat an Winterfutter, hält sich die Menge der toten Bienen am Beutenboden in Grenzen, besteht kein Verdacht auf Nosematose



COPYRIGHT BY GIBSY

Erstflug unter scharfer Beobachtung!

oder Amöbenruhr und befindet man sich weit entfernt von einem letztjährigen Sperrgebiet, erübrigt sich eine Auswinterungskontrolle.

Einengen?

Als unsere Bienen noch hohle Bäume bevölkerten und ab und zu einer unserer Vorfahren oder ein Bär ihre Honigvorräte plünderten, engte niemand im Frühling ihren Wabenbau ein. Auch die Magazinimkerei kennt das Einengen in der Regel nicht. Ein Wirtschaftsvolk überwintert in zwei Zargen. In meinen CH-Kästen überwintern die Völker auf 10–12 Waben. Ich enge sie nicht routinemässig ein und decke sie auch nicht mit Kissen zu. Allenfalls entferne ich im April ein bis zwei überflüssige Futterwaben, um eine Vermischung von Frühlingshonig und Winterfutter zu vermeiden. Vielleicht verbrauchen meine Völker so mehr Futter. Dafür kann ich die Eingriffe am Volk deutlich verringern. Das erspart mir Arbeit und den Bienen Stress. Die Wabenbauerneuerung im Brutraum erfolgt bei den CH-Kästen und Magazinen in einem Schritt im Dreijahresrhythmus. Ich erachte diese Vorgehensweise als naturnaher und bienengerechter. Das Einengen vollkommen abzulehnen, wäre aber falsch. Gezielt angewendet, kann es in gewissen Situationen eine «therapeutische» Wirkung erlangen z. B. bei Völkern mit viel Kalkbrut oder bei Völkern mit zu wenigen Ammenbienen im Verhältnis zur Brut. Eingriffe am Bienenvolk sollen in erster Linie diesem nützen und erst in zweiter Priorität dem Imker oder der Imkerin.

Die Bienentränke

Mit den Niederschlagsmengen in der Schweiz erübrigt es sich, eine Bienentränke aufzustellen. Die Wasserträgerinnen finden immer eine Pfütze, nasses Moos, Tau oder ein kleines Gewässer. An einer Bienentränke versammeln sich alle Bienen aller Völker eines Standes. Je kleiner sie ist, desto mehr Bienen verschiedener Völker kommen sich nahe. Die Bienentränke bildet so ein unnötiges Risiko als Ort, wo Krankheiten unter den Völkern ausgetauscht werden.

Die Bienenweide

Es ist Zeit, das Saatgut für die Bienenweide zu bestellen. Mit Phacelia (*Phacelia tanacetifolia*) 500 g, Buchweizen (*Fagopyrum tataricum*) 200 g, Borretsch (*Borago officinalis*) 200 g, Malven 50 g (*Malva silvestris*) und einer Mischung aus Alexandriner Klee (*Trifolium alexandrinum*) Persischer Klee (*Trifolium resupinatum*) und Inkarnat-Klee (*Trifolium incarnatum*) 500 g lässt sich eine Fläche von 200–300 m² wunderbar bunt gestalten. Die dichte Einsaat verzögert und behindert das Aufkommen von unerwünschten Beikräutern. Dieses Saatgut steht auch in Bioqualität bei der UFA zur Verfügung. Die Aussaatflächen können vorbereitet werden, wenn die Erde nicht mehr an den Schuhsohlen kleben bleibt.

Arbeiten im März

- Volksstärke mit Fluglochbeobachtung einschätzen.
- Futtervorrat bestimmen und falls nötig ergänzen.
- Brutnest-Kontrolle in letztjährigen Sperrgebieten oder in der Nähe letztjähriger Sperrgebiete «obligatorisch»!
- «Serbel» identifizieren und auflösen.
- Bestandeskontrolle nachführen. ⬡